

## SPD-Männer steuern große Koalition an

Berlin. Der Düsseldorfer Politikwissenschaftler Prof. Ulrich von Alemann hält nicht viel von einer großen Koalition. Alemann äußerte im Gespräch mit der WAZ die Sorge, dass sich die beiden Volksparteien in dem Fall gegenseitig blockieren würden, wie es sich schon im Vermittlungsausschuss gezeigt habe.

"CDU/CSU und SPD würden sich belauern", so der Wissenschaftler: "Wir hätten dann permanent Wahlkampf." Eine solche Konstellation bringe die Gefahr mit sich, dass dadurch die Linkspartei noch weiter gestärkt oder gar auf längere Zeit etabliert würde.

Ahlemann verglich die heutige Situation mit der von 1966. Damals hätten Union und SPD die große Koalition bewusst angestreut, um große Probleme wie die Notstandsgesetze und eine neue Finanzverfassung lösen zu können. Heute käme eine große Koalition nur durch den Zwang des Wahlergebnisses zustande. "Die wichtigen Arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Reformen sind aber fast alle mit einfachen Mehrheiten erreichbar", erläuterte der Politik-Forscher. "Nur für eine dringend nötige Reform, die des Föderalismus, bedarf es einer breiten Mehrheit. Aber bei gutem Willen ist auch die Föderalismus-Reform ohne große Koalition zu verwirklichen."

Finanzminister Hans Eichel und Wirtschaftsminister Wolfgang Clement (beide SPD) zeigten sich offen für ein Bündnis mit der Union. Clement sagte dem "Focus": "Eine große Koalition ist jedenfalls kein Sündenfall. Sie ist ein demokratischer Weg, der Chancen eröffnen kann." Eichel äußerte sich ähnlich, grundsätzlich sei "vieles vorstellbar, auch eine große Koalition". Der frühere NRW-Ministerpräsident Peer Steinbrück (SPD) machte deutlich, dass für die SPD eine Beteiligung an der Regierung Vorrang hat vor dem Gang in die Opposition. Die SPD müsse sich ständig erneuern, "aber bitte in der Regierung".

[Kommentar](#) [Seite 2](#) [Bericht](#) [Hintergrund](#)

07.08.2005 Von Alfons Pieper